

Das Thema „Liebe“ ist faszinierend und facettenreich. Wir haben dazu unterschiedlichste – vielleicht sogar befremdliche – Texte ausgewählt: biblische, lyrische und theoretische. Lassen Sie sich von den verschiedenen Sichtweisen inspirieren.

Ein Hinweis noch zum Titelbild: Bei der Suche nach einem Symbol für das Thema „Liebe“ stießen wir im Internet auf das Bild der Malerin Manuela Meurer. Wir fragten sie, ob wir das Bild verwenden dürfen. Sie antwortete positiv und schrieb dazu:

*„Die Geschichte hinter dem Bild passt auch zu Ihrem Thema: Mein Vater hat meiner Mutter zum 44. Hochzeitstag einen wunderschönen Rosenstrauß geschenkt mit 44 roten Rosen. Eine davon habe ich dann in Öl gemalt. Das Bild habe ich danach meiner Mutter geschenkt.“*

## Die dreifache Liebe

Die Liebe zu Gott

Die Liebe zum Nächsten

Die Liebe zu sich selbst

**Die Liebe zu Gott** ist in Israel bis heute das höchste Gebot, sie gilt als vollendete Stufe der Frömmigkeit und ist Motivation und Ziel jedes Gottesdienstes.

**Die Liebe zum Mitmenschen** ist im Alten Testament im Rahmen von Anweisungen verankert: „Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten

lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.“ (3. Mose 19, 18)

Das Christentum nahm das doppelte Liebesgebot Israels auf:

„Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: ‚Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften‘. Das andre ist dies: „Du

sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Es ist kein anderes Gebot größer als diese.“ (Markus 12, 29-31)

Jesus ergänzt dieses Liebesgebot um die Feindesliebe:

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben‘ und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht

dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matthäus 5, 43-48)

**Die Liebe zu sich selbst:** Die Christen wissen, dass die Liebe zu Gott und zum Nächsten im Mittelpunkt des christlichen Lebens stehen soll. Aber oft vergessen sie, dass wir Gott und den Nächsten nur dann lieben können, wenn wir uns auch selber lieben. Auch von dieser Liebe ist im Hauptgebot die Rede: „...**wie dich selbst**“.

**Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt,  
der bleibt in Gott und Gott in ihm.**

1. Johannes 4, 16

## Ein Liebesgedicht aus der Bibel

Das 4. Kapitel des Hohenliedes

Siehe, meine Freundin, du bist schön! Siehe, schön bist du!  
Deine Augen sind wie Taubenaugen hinter deinem Schleier.  
Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,  
die herabsteigen vom Gebirge Gilead.  
Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe,  
die aus der Schwemme kommen;  
alle haben sie Zwillinge, und keines unter ihnen ist unfruchtbar.  
Deine Lippen sind wie eine scharlachfarbene Schnur,

und dein Mund ist lieblich.  
 Deine Schläfen sind hinter deinem Schleier  
 wie eine Scheibe vom Granatapfel.  
 Dein Hals ist wie der Turm Davids, mit Brustwehr gebaut,  
 an der tausend Schilde hängen, lauter Schilde der Starken.  
 Deine beiden Brüste sind wie junge Zwillinge von Gazellen,  
 die unter den Lilien weiden.  
 Bis der Tag kühl wird und die Schatten schwinden,  
 will ich zum Myrrhenberge gehen und zum Weihrauchhügel.  
 Du bist wunderbar schön, meine Freundin, und kein Makel ist an dir.  
 Komm mit mir, meine Braut, vom Libanon, komm mit mir vom Libanon,  
 steig herab von der Höhe des Amana,  
 von der Höhe des Senir und Hermon,  
 von den Wohnungen der Löwen, von den Bergen der Leoparden!  
 Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut,  
 du hast mir das Herz genommen mit einem einzigen Blick deiner Augen,  
 mit einer einzigen Kette an deinem Hals.  
 Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester, liebe Braut!  
 Deine Liebe ist lieblicher als Wein,  
 und der Geruch deiner Salben  
 übertrifft alle Gewürze.  
 Von deinen Lippen, meine Braut,  
 träufelt Honigseim.  
 Honig und Milch  
 sind unter deiner Zunge,  
 und der Duft deiner Kleider  
 ist wie der Duft des Libanon.  
 Meine Schwester, liebe Braut,  
 du bist ein verschlossener Garten,  
 eine verschlossene Quelle,  
 ein versiegelter Born.  
 Du bist gewachsen wie ein Lustgarten von Granatäpfeln  
 mit edlen Früchten, Zyperblumen mit Narden,  
 Narde und Safran, Kalmus und Zimt, mit allerlei Weihrauchsträuchern,  
 Myrrhe und Aloe, mit allen feinen Gewürzen.  
 Ein Gartenbrunnen bist du, ein Born lebendigen Wassers,  
 das vom Libanon fließt.  
 Steh auf, Nordwind, und komm, Südwind, und wehe durch meinen Garten,  
 dass der Duft seiner Gewürze ströme!  
 Mein Freund komme in seinen Garten  
 und esse von seinen edlen Früchten.



Marc Chagall: Das Hohelied II

## „Das fließende Licht der Gottheit“

**Aus dem Buch der Mechthild von Magdeburg zitieren wir einen Abschnitt, der ihre Liebesmystik zum Ausdruck bringt: Sie beschreibt ihr Verhältnis zu Gott in Anlehnung an das Hohelied als Liebesverhältnis.**

Du leuchtest auf meiner Seele wie die Sonne auf Gold.  
Herr, lass mich ruhen in dir, damit ich überfließe vor Glück.  
Wie ein Gewand schmiegt sich meine Seele um dich,  
wie ihr engstes Kleid hüllst du sie ein.  
Je näher du mir bist, umso schwerer fällst du auf mich,  
je tiefer ich falle, umso süßer trinke ich dich.  
Liebe mich nur um ein Weniges heftiger, und ich stürze hinüber,  
dorthin, wo ich dich ohne Unterlass lieben darf, wie ich's mir wünsche.  
Nun hab' ich dir gesungen, aber mein Lied gelingt nur schlecht.  
Wolltest du mir singen, dann könnt' es mir gelingen.  
Ich tanze, Herr, wenn du mich führst!  
Soll ich sehr springen, musst du selber singen.  
So springe ich in die Liebe  
und von der Liebe in die Erkenntnis  
und von der Erkenntnis in den Genuss  
und vom Genuss hinaus über alle menschlichen Sinne.  
Dort lass mich bleiben und noch höher steigen.  
Du, Gott, Verschwender deiner Gabe.  
Du, Gott, fließendes Licht der Liebe.  
Du, Gott, brennend in deiner Sehnsucht.  
Du, verschmelzender Gott mit deiner Geliebten.  
Du, ruhender Gott an meinen Brüsten.  
Ohne dich kann ich nicht mehr sein.  
Da sagte Gott zu mir:  
„Du bist mir ein Licht vor Augen, eine Harfe für's Ohr,  
meinen Worten der Klang, die Weisheit meines Rums,  
ein Leben in meiner Lebendigkeit.  
Herrlich machst du, wie ich bin.“  
Schone mich nicht mehr, mein Geliebter,  
ich möchte sterben vor Liebe – du kannst mich nicht anders stillen!  
Nimm dir alles; lass mir nur diesen Willen:  
Ich möchte sterben vor Liebe.

# Bitterer Abschied von einem Traum

Wir Frauen, die Liebeslüge und der notwendige Ungehorsam  
von Irmgard Hülsemann

„Um dreißig Jahre meines Lebens fühle ich mich betrogen,“ sagte mir eine etwa sechzigjährige Frau, als ich im Sommer 1990, in Salzburg, einen Vortrag über „Weibliche Werthaltungen und Konflikte“ hielt. Während wir aus dem Hörsaal gingen, erzählte sie mir, dass ihr Mann sie nach langjähriger Ehe wegen einer jüngeren Frau verlassen habe, die erwachsenen Kinder ihr eigenes Leben führten und sie nun plötzlich vor der Aufgabe stehe, ihr Leben neu zu ordnen. Allein. Jahrzehntelang hatte sie – an typisch weiblichen Wertvorstellungen orientiert – ihre ganze Kraft und Liebesfähigkeit für das Wohl des Mannes und der Kinder eingesetzt, „ihnen zuliebe“ die Erfüllung eigener Wünsche auf später verschoben.

Nun, nachdem sie die Lebensmitte schon überschritten hatte, sich fallengelassen, entleert, einsam und getäuscht fühlte, sollte sie sich selbst in den Mittelpunkt stellen. Als wir uns zum Abschied die Hand gaben, meinte sie: „Wenn ich diesen Vortrag

vor vierzig Jahren gehört hätte, wären mir sicher rechtzeitig Lichter aufgegangen. Dann wäre mein Leben ganz anders verlaufen, denn das mit der Liebe ist ja für uns Frauen ein gigantischer Betrug.“

Ein bitteres, böses Erwachen. Dabei wird diese Frau, wie Millionen andere, den Auftakt vielversprechend und hoffnungsvoll erlebt haben, das magische Hingezogensein in die Nähe des Anderen, das sehnsuchtsvolle Begehren. Sie wird in Umarmungen, Küssen und Berührungen Glück gesucht haben. Erfüllung. Den Wunsch, angekommen zu sein, sich im Anderen zu beheimaten. Nach Momenten von Erregung und Verzauberung die Bemühung um Vertrautheit, Intimität. Das Schmieden von Plänen für die Zukunft – Liebe auf immer und ewig! Wie lange mag dieser rauschhafte Taumel angehalten haben? Wann zog der Alltag ein? Mit dem ersten Kind, oder beim Zweiten?

Ein Einzelfall? Zufall? Arthur Miller, der zeitweilige Ehemann von Marilyn Monroe, schreibt in

seiner Biographie „Zeitkurven“: „In meiner Jugend hatte ich immer das Gefühl, die Frauen würden unablässig belogen. Warum wussten sie das nicht?“ Was, wenn die Frauen sehr wohl wissen, dass sie belogen werden, dass das Traummärchen von der „romantischen Liebe“ nichts weiter als ein gigantisches aber erfolgreiches Betrugsmanöver ist? Übrigens für alle Beteiligten, auch für die männlichen Nutznießer weiblicher Liebesarbeit.

Über die Auswirkungen des Mechanismus „Du sollst nicht merken!“ schreibt Alice Miller in ihrem gleichnamigen Buch: Der traditionelle weibliche Erziehungsprozess ist eine Anleitung zur Unaufrichtigkeit. Mädchen werden zu Illusionskünstlerinnen erzogen, damit sie als erwachsene Frauen imstande sind, „zu tun als ob“ eine gewalttätige, liebeleere Realität nicht existiert, beziehungsweise „ihr Schatz“ die einzige glückliche Ausnahme von der Regel der männlichen Beziehungs- und Liebesfähigkeit ist. Weibliche Kinder werden angehalten, „nicht zu merken“, wenn sie benachteiligt, missbraucht und unterdrückt werden. Ihre Wahrnehmungs- und Kritikfähigkeit wird vernebelt und ein-

getrübt, weil scheinbar „alles aus Liebe geschieht“. Sie erleben, wie „Liebe“ als Kleister benutzt wird, der alles Kaputte notdürftig wieder zusammenpappt, und ihr „Richtigsein“ als Mädchen oder Frau eben davon abhängt, in diesem Spiel eine tragende, stützende Rolle zu spielen.

In kaum einem Lebenszusammenhang existieren so viele Betrügereien, Lügen und groteske Widersprüche wie in Verbindung mit dem Begriff „Liebe“. Er ist so missbraucht, entwertet und nichtssagend geworden, dass es peinlich ist, ihn überhaupt noch zu benutzen.

Es ist nicht eine Frage mangelnder Intelligenz und Bildung, dass Frauen nicht imstande scheinen, die „Liebeslüge“ zu entlarven. Liebesgeschädigte finden wir in allen Altersstufen und Berufen, in allen gesellschaftlichen Bereichen. Üblicherweise präsentiert sich der Missstand in einem farbenprächtigen, schillernden Gewand und enthüllt nur allmählich die darunter liegenden Mangelgefühle, Enttäuschungen, Ausbeutung und Krankheiten. Der Mangel an Erkenntnis und Klarheit beruht vor allem auf einer tiefliegenden, existenziellen Angst der Frauen,

was mit ihnen geschieht, wenn sie die Wahrheit zulassen. Da die patriarchale Erziehung, mit ihrem Dogma von der Höherwertigkeit des Mannes und der Minderwertigkeit der Frau, an letztere die Aufgabe delegiert, die sogenannten „menschlichen Werte“ zu verwirklichen und damit ihre „Weiblichkeit“ unter Beweis zu stellen, bedeutet eine Verweigerung, diese Rolle einer Liebesexpertin zu spielen, massive Identitätskonflikte. Sie bedeutet auch Amputation von Lebensmöglichkeiten, denn die erworbenen, eingeübten Fähigkeiten wollen gelebt werden. Sich liebend selbst verwirklichen, indem Frau dem Mann zur Verfügung stellt: Einfühlsamkeit, Fürsorge, Wärme, Ermutigung, Verständnis, Gespräch, Trost, Hilfe, Geborgenheit, Zärtlichkeit, Sexualität – eben sich selbst, die eigene Person. Wobei sich gerade diese weibliche Person in einem Zustand permanenter Unvollkommenheit befindet, verbesserungswürdig, „nicht richtig“, weil nicht männlich.

Die zwanghafte Bemühung von Frauen, „liebenswert“ zu werden, endlich „von ihm“ zu bekommen, was sie tagtäglich in ihn hineinlebt, lässt sie bei aller

rastlosen Bewegtheit übersehen, dass sie sich im Kreis dreht, dass sie längt in der Falle sitzt. Von ihm, der dazu erzogen wurde, Liebe zu benutzen als Stärkungsmittel, als Lebenselixier, um Kraft für „Wichtigeres“ zu haben; der sich von allzu viel Nähe und Beziehung bedroht fühlt, sich abgepanzert ausschweigt oder um sich schlägt, wird sie in der Regel nicht die Liebe bekommen, die sie sich erträumt hat. Er wurde darauf vorbereitet zu nehmen, nicht zu geben.

Aller Romantik entkleidet, bleibt bei diesem gesellschaftlichen Arrangement die Liebe einzig als Herrschaftsinstrument übrig. Sie ist unbezahlte Frauenarbeit, abgewertet, verachtet. Der „Rohstoff“ Frau (Christa Thürmer-Rohr), der beliebig benutzt, gebraucht und dann fallengelassen werden kann.

Bei alledem ist die Frau nicht nur unfreiwilliges Opfer. In „Liebesakten“ trägt sie dazu bei, dass die männliche Ignoranz, Macht und Zerstörung beherrschend bleiben. Indem sie Liebe für die privateste Sache der Welt halten und sich weigern, einen Zusammenhang zwischen ihren angstvollen Bemühungen um eine „kleine heile Welt“ und der

offenkundigen gesellschaftlichen Destruktion zu sehen, machen sich Frauen zum Mittäterinnen. Ihre gepriesene Liebesmoral entlarvt sich dabei als eine Angst- und Gehorsamsmoral, lässt sie in Selbstbetrug, in Beschwichtigungsstrategien, Harmonisierungsmanövern verharren.

Der Abschied von einem Traum ist schwer. Oft bin ich nach Lesungen aus meinem Buch „Ihm zuliebe? – Abschied vom weiblichen Gehorsam“ gefragt worden. „Ja, wie stellen Sie sich das denn vor? Ohne Liebe können wir doch gar nicht leben. Das sind doch wirklich wichtige Werte. Und wenn die Frauen das jetzt nicht mehr machen...?“ Eben, was dann? Vielleicht könnte die Menschwerdung des Menschen einen Schritt vorankommen, wenn die Frauen bereit wären, die Liebesarbeit zu teilen, auf ihren „moralischen Glorienschein“ zu verzichten, der niemanden etwas kostet, nur den Betroffenen selbst Leben raubt und sie von sich selbst entfremdet.

Solange Frauen für die Liebe „zuständig“ sind, für Kinder, für die Pflege von Alten und Kranken, werden Männer sich weiterhin vom Leben entfernen

können, es ohne inneren emotionalen Bezug stören und zerstören wollen. Also geht es darum, aufzuräumen mit kitschigen und brutalen Lügen, gilt es Mut zur Ent-Täuschung zu fassen und zu erkennen, dass es heute noch keine Bedingungen für Liebe unter Gleichen gibt. Noch bestimmen Macht und Ohnmacht, Ausbeutung und Unterdrückung das „Liebesspiel“ der Geschlechter. Eine Veränderung dieser zutiefst unmoralischen Bedingungen wird es ohne den Ungehorsam der Frauen gegenüber diesen „Liebeslügen“, ohne ihre Verweigerung nicht geben. Es geht um den Mut und die Bereitschaft, die Liebe als Sicherheitstrick loszulassen, andere Möglichkeiten zu ergreifen. Es geht darum, die Unmoral in den traditionellen weiblichen Werthaltungen, die Anleitung zur Unaufrichtigkeit, „zum So-tun-als-ob“ aufzudecken. Frauen sind gefordert, den ihnen von der patriarchalischen Gesellschaft zugestandene Werteentwurf kritisch zu erfassen, ihn zurückzuweisen und sich „unerlaubte Werte“ anzueignen. Ihre Liebesfähigkeit durch Eigensinn, Distanzfähigkeit und Konfliktbereitschaft zu beleben. Sich in

Unnachgiebigkeit und Klarheit, im deutlichen „Nein“ zu üben.

Simone de Beauvoir schreibt in einem Essay: „Die großen Moralisten waren keine Betschwestern, die sich fügsam einem festgelegten Sittenkodex unterworfen hätten: sie haben ein neues Universum der Werte geschaffen, mit Worten, die Taten waren, mit Taten, die auf die Welt einwirkten; und sie haben das Antlitz der Erde tiefgreifender verändert als Könige und Krieger.“

Die Liebe, die die Welt retten kann, wird es ohne eine fundamental neue Geschlechtermoral nicht geben. Aber noch ist der Abschied vom Liebesträum nicht vollzogen.



## wir Lieben zu wenig

von Kurt Marti

als sie mit zwanzig  
ein kind erwartete  
wurde ihr heirat  
befohlen

als sie geheiratet hatte  
wurde ihr verzicht  
auf studienpläne  
befohlen  
als sie mit dreißig  
unternehmungslust zeigte  
wurde ihr dienst im hause  
befohlen

als sie mit vierzig  
noch einmal leben versuchte  
wurde ihr anstand und tugend  
befohlen

als sie mit fünfzig  
verbraucht und enttäuscht  
war  
zog ihr mann  
zu einer jüngeren frau

liebe gemeinde  
wir befehlen zu viel  
wir gehorchen zu viel  
wir lieben zu wenig

# Wie der Sasower die Liebe lernte

von Martin Buber

Rabbi Mosche Löb erzählte: „Wie man die Menschen lieben soll, habe ich von einem Bauern gelernt. Der saß mit anderen Bauern in einer Schenke und trank. Lange schwieg er wie die andern alle, als aber sein Herz von Wein bewegt war, sprach er seinen Nachbarn an: ‚Sag du: Liebst du mich oder liebst du mich nicht?‘ Jener antwortete: ‚Ich liebe dich sehr.‘ Er aber sprach wieder: ‚Du sagst: ich liebe dich, und weißt doch nicht, was mir fehlt. Liebtest du mich in Wahrheit, du würdest es wissen.‘ Der andre vermochte kein Wort zu erwidern, und auch der Bauer, der gefragt hatte, schwieg wieder wie vorher. Ich aber verstand: das ist die Liebe zu den Menschen, ihr Bedürfen zu spüren und ihr Leid zu tragen.

## Ich nehme Dich an

Ich nehme dich an.

Dich.

Nicht ein ideales Traumbild

von einem Supermann, einer Superfrau.

Es ist auch nicht der kindliche Wunsch  
nach der weiter verwöhnenden Mutter,  
nach dem starken, beschützenden Vater.

Ich meine wirklich dich:

diesen leibhaftigen Menschen neben mir.

Dich mit Haut und Haaren,

mit den Grübchen am Kinn

und den zusammengewachsenen Brauen,

mit deinem Charme und deinen Macken,  
mit deinen Pickeln und Schweißfüßen.

Dich nehme ich an.

So wie du bist.

Nicht so, wie ich dich gern hätte.

Ich betrachte dich nicht als mein Erziehungsobjekt.

Ich liebe dich nicht mit Bedingungen: Wenn du ...

Ich nehme dich an.



Ich nehme dich an,  
mit deiner Kinderstube und deinen Manieren.  
Mit dem, was du gelernt hast,  
mit dem, was du nicht gelernt hast.  
Mit den Verletzungen deiner Kindheit  
und den Narben deiner Jugendjahre.  
Mit deiner Vorliebe für Schokoladencreme  
und deiner Angst vor Spinnen.  
Mit deinen Stärken und deinen Schwächen,  
mit deiner Sonnenseite und mit deinen Schatten.  
Ja, auch das nehme ich an,  
was du selbst nur schwer annehmen kannst an dir.  
Alles, was zu dir gehört:  
wie du dich entwickelt hast,  
wie du jetzt bist,  
wie du sein wirst in zehn Jahren.  
Ich nehme dich an.  
Dich. Diesen erwachsenen, verwachsenen,  
nie ausgewachsenen, immer weiter wachsenden,  
stacheligen, zärtlichen, spröden, herzlichen,  
unausstehlichen, liebenswerten, kaputten, lebendigen,  
menschlichen Menschen.  
Dich nehme ich an!

## Wort an Wort

von Rose Ausländer

Wir wohnen  
Wort an Wort

Sag mir  
dein liebstes  
Freund

Meines heißt  
DU



# Paulus: Das Hohelied der Liebe

## Das 13. Kapitel des 1. Briefs an die Gemeinde in Korinth

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete  
und hätte die Liebe nicht,  
so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.  
Und wenn ich prophetisch reden könnte  
und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis  
und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte,  
und hätte die Liebe nicht,  
so wäre ich nichts.  
Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe  
und ließe meinen Leib verbrennen  
und hätte die Liebe nicht,  
so wäre mir's nichts nütze.  
Die Liebe ist langmütig und freundlich,  
die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen,  
sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig,  
sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern,  
sie rechnet das Böse nicht zu,  
sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,  
sie freut sich aber an der Wahrheit;  
sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.  
Die Liebe hört niemals auf,  
wo doch das prophetische Reden aufhören wird  
und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.  
Denn unser Wissen ist Stückwerk  
und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.  
Wenn aber kommen wird das Vollkommene,  
so wird das Stückwerk aufhören.  
Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind  
und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind;  
als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.  
Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild;  
dann aber von Angesicht zu Angesicht.  
Jetzt erkenne ich stückweise;  
dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.  
Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;  
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.



# Liebes-Lied

von Rainer Maria Rilke



Wie soll ich meine Seele halten, daß  
sie nicht an deine rührt? Wie soll ich sie  
hinheben über dich zu andern Dingen?  
Ach gerne möchte ich sie bei irgendwas  
Verlorenem im Dunkel unterbringen  
an einer fremden stillen Stelle, die  
nicht weiterschwingt wenn deine Tiefen schwin-  
gen.

Doch alles, was uns anrührt, dich und mich,  
nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich,  
der aus zwei Saiten *eine* Stimme zieht.  
Auf welches Instrument sind wir gespannt?  
Und welcher Geiger hat uns in der Hand?  
O süßes Lied.

# Ich bete an die Macht der Liebe

von Gerhard Tersteegen (Ev. Gesangbuch Nr. 661, Str. 2)

Ich bete an die Macht der Liebe,  
die sich in Jesus offenbart;  
ich geb mich hin dem freien Triebe,  
wodurch ich Wurm geliebet ward;  
ich will, anstatt an mich zu denken,  
ins Meer der Liebe mich versenken.